

Call for Papers

Krieg um die Köpfe Der Diskurs der „Verantwortungsübernahme“

**Kongress der NGfP zum Thema „Krieg und Frieden“
vom 5. bis 8. März 2015 an der FU Berlin**

Am 7. und 8. März 2014 fand das Symposium der Neuen Gesellschaft für Psychologie zum Thema „Krieg und Frieden“ mit knapp 100 Teilnehmenden statt. Es war ein großer Erfolg: neben einem Überblick über verschiedene Teilbereiche haben die Diskussionen zur Vorbereitung der geplanten Tagung 2015 beigetragen und zum Beschluss einer Stellungnahme gegen die Vereinbarung der Bundespsychotherapeutenkammer mit der Bundeswehr zur Behandlung von Soldaten außerhalb der kassenärztlichen Versorgung, die sich in die rechtlichen Vorgaben zur truppenärztlichen Versorgung einpasst, geführt. Der nachfolgende Offene Brief an den Präsidenten der BPTK fand in kürzester Zeit zahlreiche Mitunterzeichner. (Sie können ihn auf unserer Website www.ngfp.de einsehen.)

Wir wollen die begonnene Diskussion 2015 fortsetzen und zwar in den Bereichen der psychologischen Forschung, der psychologischen Praxis und der Sozialpsychologie.

Im Einzelnen sollen folgende Themenbereiche diskutiert werden:

1. Krieg um die Köpfe, Militarisierung der Gesellschaft im Hinblick auf:

Schulen

Hochschulen

Military studies Potsdam

Massenmedien

Massenkultur

Neofaschismus und Krieg (gegen die Bevölkerung)

Täterpsychologie/Sozialpsychologie

Trauma, Psychotherapie, Behandlung von Soldaten

Rüstungsgeschäft

Frauen und Krieg

Wehr- und Außenpolitik (soziologisch, historisch)

2. Krieg um die Köpfe, Gegen den Krieg

Antimilitarismus

Kirche

Zivile Konfliktbearbeitung als Alternative zum Krieg

...

Der neue Militarismus steht im Zusammenhang der globalen Auseinandersetzung um Einflussphären und dem Zugriff auf Ressourcen durch kapitalistische Wachstumsökonomien – was unsere politischen Eliten auch unverblümt einräumen. Die entgrenzte Dynamik dieser Ökonomien nimmt nicht nur die Verelendung großer Bevölkerungsteile und deren Radikalisierung in Kauf, sondern versucht auch, sie für sich zu nutzen. Darüber hinaus werden Kriege bereits wieder systematisch und ungeachtet aller Erfahrung strategisch einkalkuliert.

Dieser Kontext wirft auch die Frage nach der Zukunftsfähigkeit unseres Lebensstils auf.

Uns ist bewusst, dass unsere (sozial-)psychologische Sichtweise nicht ohne das Material fruchtbar gemacht werden kann, das andere Disziplinen und Arbeitsfelder zur Verfügung stellen. Daher sollen auch Beiträge aus anderen Bereichen vorgestellt werden. So können kritische Inputs aus militärischer Perspektive, zur Rolle gezielter extralegaler Tötungen, aus philosophisch-ethischem Blickwinkel, politikwissenschaftliche und völkerrechtliche Aspekte Eingang finden. In jedem Fall ist unsere Frage: was tragen die aus diesen Bereichen zu berichtenden Dinge dazu bei, die Kriegsbereitschaft der

Bevölkerung herzustellen oder zu erhöhen, bzw. wie können diese Disziplinen jene theoretisch einordnen.

Damit ist zugleich die Frage nach friedenspolitischen Perspektiven jenseits des neuen Militarismus und der ihn motivierenden imperialen Strategien aufgeworfen.

Beispielhaft beschäftigen uns folgende Fragen:

- Wie wird der Diskurs über deutsche Kriegsbeteiligungen in den Medien gestaltet? Wie könnte dessen psychologische Dekonstruktion aussehen?
- Wie werden die sozioökonomischen Hintergründe von aktuellen und zukünftigen Konfliktregionen medial und politisch dargestellt? Was wird unterschlagen?
- Wie werden Kriegsgründe und Kriegsfolgen, Leid und Flüchtlingsströme präsentiert? Welche Instrumente braucht humane antirassistische Flüchtlingspolitik?
- Wie wirken sich die „Einbettungen“ von Journalisten in die Netzwerke der Eliten für deren Berichterstattung aus? Bspw. das Zusammentreffen von Politikern, Journalisten, Wirtschaftslenkern, Militärs und Waffenherstellern bei der Münchner Sicherheitskonferenz.
- Mit welchen Argumenten wird der Bruch des internationalen (Kriegs-)Rechts begründet?
- Inwiefern verändern moderne Waffengattungen die Wahrnehmung von kriegerischen Handlungen? Welche Rolle spielen dabei die Geheimdienstorganisationen?
- Wie gestaltet sich die aktuelle Arbeit der Friedensinitiativen bzw. wie wird diese medial dargestellt?

Welche Rolle spielt die Psychologie ...

- bzgl. kriegsrelevanter Forschung?
- hinsichtlich der Naturalisierung eines kriegerischen Menschenbildes?
- , wenn der Charakter von „Schurken“ und Despoten profiliert wird?
- , wenn seelische Krankheiten, die aus einem Krieg resultieren, als individuelle Probleme der Anpassung verstanden werden?
- , wenn sie Kriege aus ihrem Wissensgebiet erklären soll, obwohl die sozioökonomischen Bedingungen einen weit höheren Erklärungswert versprechen?

Daran schließen sich weitere Fragen an:

- Wie funktionieren Prozesse der Leugnung von konkret erlebten Kriegsgräueln bis hin zur alltäglichen Arbeit in der Waffenproduktion? Wie auf individuellem, wie auf gesellschaftlichem Niveau?
- Wie ist die von manchen erlebte „Ohnmacht“ zu verstehen, nichts Wirksames dagegen unternehmen zu können?
- Wie wird Zustimmung zu – oder zumindest: keine Ablehnung von – Kriegseinsätzen hergestellt?
- Wie werden die Traumata dargestellt, die deutsche Soldaten erfahren? Wie wird die Tatsache, dass diese nichts anderes als die Folgen der Politik zu tragen haben, verdreht? - und welche Folgen hat das für die Haltung der Psychologen? Einerseits ist Therapie an die Unabhängigkeit des Therapeuten von jenen Instanzen gebunden, unter deren Anweisungen die Patienten leiden, ebenso wie an die damit verbundene Möglichkeit des Patienten, „alles zu sagen, was ihm durch den Kopf geht“ (was bei Soldaten, die unter „Geheimhaltungspflicht“ gegenüber Personen außerhalb der Bundeswehr stehen, nicht gegeben ist) zum anderen wirbt das Bundesministerium für Verteidigung um die Therapeuten, die bisher keine Kassenzulassung haben.
- Wie – wenn ja – nehmen Computer-Kriegsspiele auf die Vorstellung vom Krieg bzw. die Einstellung zum Krieg Einfluß?

Wir laden dazu ein, Vorschläge für Kongressbeiträge mit Titel und einer Zusammenfassung von ca. 300 Wörtern bis zum 15.08.2014 an orga2015@ngfp.de zu senden.

gez. Klaus-Jürgen Bruder, Christoph Bialluch, Jörg Hein, Benjamin Lemke, Ophelia Solti